

Mehr als schöne Bilder

Fato Wheremongar hält das Leben in liberianischen Dörfern fest • Von Christa Kaddar

WIESBADEN. Im »KirchenFenster Schwalbe 6« zeigt der Verein Liberia-Freunde Bilder von Fato Wheremongar. Die Figuren seiner Gemälde zeigen den Willen, ihr vom Bürgerkrieg zerstörtes Land wieder aufzubauen.

Männer haben's kaputt gemacht, starke Frauen bauen's wieder auf. Das westafrikanische Land Liberia war in den 1990er Jahren vor allem bekannt für seine marodierenden Soldaten-, Rebellen- und Banditenhorden, für seine mit Drogen vollgepumpten Kindersoldaten und die Gräueltaten, die sie an Zivilisten verübten. Und dann überrollte vor anderthalb Jahren auch noch die Ebola-Epidemie die Menschen in dem kleinen Staat.

Ein freudloser Ort, dieses Liberia. Könnte man zumindest meinen. Fato Wheremongar zeigt diesen Ort, seine Heimat, aber in bunten Farben, mit stolzen Menschen – und mit vielen starken Frauen. Annette Majewski, Wiesbadener Pfarrerin für Stadtkirchenarbeit, hat Filme auf der Homepage des Vereins der Liberia-Freunde gesehen. Sie zeigen, wie das Land nach dem Ende des Bürgerkriegs 2003 neu aufgebaut werden musste. »Für mich waren in den Filmen besonders die Frauen beeindruckend, die sich zusammengefunden haben, um Baumwolle zu verarbeiten und Stoffe herzustellen«, erzählt Majewski. »Von daher überrascht es mich nicht, dass Fato Wheremongar in seinen Bildern so häufig starke Frauenfiguren zeigt.«

Wheremongars Bilder hängen derzeit im Wiesbadener »KirchenFenster Schwalbe 6«, wo Majewski die Ausstellung eröffnet. »Uns ist es ein Anliegen, in einer internationalen Stadt wie Wiesbaden mit vielen unterschiedlichen Kulturen das Miteinander zu fördern und Brücken zu bauen«, sagt sie.

Der Maler unterrichtet junge Menschen in Kunst

Wheremongar ist Maler und Kunstlehrer, der für das UN-Kinderschwarmwerk UNICEF tätig ist, und der seit 2003 mehr als 2500 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterrichtet und Lehrer weitergebildet hat. Sein Anliegen ist es einerseits, die bei Kindern und Jugendlichen durch den Bürgerkrieg verursachten Traumata durch eigenes schöpferisches Tun zu heilen und andererseits in der Malerei die Schön-



Fotos: Christa Kaddar

Rudolf Janke (links) mit einem Gast der Vernissage der Wheremongar-Ausstellung (Bild oben). Die Gemälde dieses Künstlers zeugen vom täglichen Leben in Westafrika (Bild rechts).

heit Liberias zu würdigen und zu zeigen. Das Geld aus dem Verkauf seiner Bilder fließt in seine gemeinnützige Arbeit. Die Bilder hat Wheremongar eigens für diese Ausstellung gemalt. Neben Landschaftsbildern setzt er den Alltag im ländlichen Leben in Szene: das Treiben auf Straßen und Plätzen, die Ölpalmenernte, Marktfrauen, Fischfang, der Blick auf eine Kautschukfarm oder eine traditionelle Musikgruppe. Er zeigt Feste wie eine Hochzeitsfeier oder eine Szene mit anmutigen Frauen.

Rudolf Janke vom Verein Liberia-Freunde erläutert einige der Gemälde. »Weather in our hands« zum Beispiel zeige eine Frau, »Mutter Erde«. Sie hält ein rohes Ei in der Hand – das sei eine Mahnung, mit den Ressourcen der Erde verantwortungsvoll umzugehen, erläutert Janke. Die gemeinsame globale Verantwortung werde symbolisiert durch ein schwarzes und ein weißes Kind, die Mutter Erde gegenüberstehen.

Janke fühlt sich seit 34 Jahren mit Liberia verbunden. Damals entsandte ihn das Statistische Bundesamt in Wiesbaden als Berater an das Liberia Institute for

Statistics and Geographical Systems. »Dort hatte ich einen Kollegen, der aus Konjorlloe im Norden Liberias kam, und der nahm mich mit in sein Heimatdorf«, erzählt er. Der Kontakt nach Konjorlloe wurde erst durch den 14 Jahre währenden Bürgerkrieg unterbrochen. »2004, ein Jahr nach dem Bürgerkrieg, kam die Anfrage, ob ich helfen könne, das zerstörte und verlassene Dorf wieder aufzubauen«, berichtet er. »Zehn Jahre habe ich dort meinen Jahresurlaub verbracht. Seit anderthalb Jahren bin ich Pensionär und kann mich der Sache stärker widmen.« Für sein Engagement in Liberia erhielt Janke bereits das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Traditionelle Geschichten sollen erhalten bleiben

Der von ihm initiierte und 2012 gegründete Verein hat sich zum Ziel gesetzt, schwerpunktmäßig Konjorlloe im Norden Liberias und Gbarnga, einen zentral gelegenen Ort weiter südlich, beim

Aufbau zu unterstützen. Er finanziert vor allem Infrastrukturprojekte, Trinkwasserbrunnen, Gesundheitsvorsorge und Schulbildung. Außerdem verteilt er bezahlbare Mikrokredite für kleine Unternehmerinnen und Unternehmern und er fördert traditionelle Geschichtenerzähler, deren Beiträge gesammelt, erfasst und für nachfolgende Generationen erhalten werden sollen.

Bei der Vernissage gibt es auch geschmackliche Eindrücke aus Westafrika. Die Freunde Liberias bewirten die Gäste mit in Palmöl

gebratenen Kochbananen. Und mit einem »Wiesbadener Palmwein«. Das ist allerdings nichts Vergorenes aus Palmfrüchten. Janke hat aber einen ganz ähnlichen Geschmack hinbekommen. Dafür hat er trüben Apfelsaft mit Berliner Weiße gemischt.

■ Am 9. September, am letzten Tag der Ausstellung, vermittelt eine Lesung um 19 Uhr Eindrücke aus liberianischen Geschichten. Infos über die Arbeit des Vereins auf dessen Homepage www.liberia-freunde.de. Spenden aufs Konto mit der IBAN DE52 4401 0046 0093 9944 67.

